

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 39.

Freitag den 15. Februar 1889.

VII. Jahrg.

Die Reinigung des Trinkbranntweins.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher die Aufhebung der Paragraphen 4 und 25 des Branntweinsteuergesetzes vorschlägt. § 4 bestimmt: „Vom 1. Oktober 1889 ab darf der nicht aus Roggen, Weizen oder Gerste hergestellte oder der Materialsteuer unterworfen Branntwein, sofern er der Verbrauchsabgabe unterliegt, nur in gereinigtem Zustande in den freien Verkehr gebracht werden. Den Grad und die Art der Reinigung sowie die etwa erforderlichen Beihilfen zur Durchführung derselben bestimmt der Bundesrath. Dem Reichstag sind diese Bestimmungen, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten vorzulegen. Dieselben sind außer Kraft zu setzen, soweit der Reichstag dies verlangt.“ § 25 bedroht die Zuwiderhandlung gegen die in Gemäßheit des § 4 vom Bundesrath erlassenen Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark.

Die Begründung der Vorlage weist darauf hin, daß schon bei den Reichstagsverhandlungen über das Branntweinsteuer-Gesetz regierungsfreudig das Bedenkliche dieses von nationalliberaler Seite ausgegangenen Zusatzantrages zu der ursprünglichen Vorlage hervorgehoben worden sei, weil die praktische Durchführbarkeit in Zweifel gezogen werden mußte; es sei dem so veränderteten Gesetzentwurf regierungsfreudig schließlich nur zugestimmt worden, weil die Festsetzung des Termins auf den 1. Oktober 1889 ausreichende Frist zur Prüfung der Frage bot. Es haben sofort nach Erlass des Gesetzes Erörterungen über die in Betracht kommenden sanitären, technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte stattgefunden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist die Ueberzeugung, daß der vorgeschlagene Weg nicht gangbar sei. Die Antragsteller hatten hauptsächlich die Entfernung des im Branntwein enthaltenen Fuselöles im Auge, von der Ansicht ausgehend, daß die verderblichen Folgen anhaltenden Branntweingenußes hauptsächlich auf dieses Fuselöl zurückzuführen seien. § 4 bietet aber gerade gegen das Fuselöl nur geringen Schutz, da der Branntwein von der Vorschrift des § 4 zu einem Zeitpunkt getroffen wird, wo er zum unmittelbaren Genuß in den meisten Fällen weder bestimmt noch geeignet ist. Ein Schutz gegen nachträgliche Beimischung gesundheitsgefährlicher Stoffe ist aber durch das Gesetz nicht gewährt, nach dem Wortlaut des Gesetzes würde ein Zusatz von Fuselöl zum gereinigten Spirit bei Herstellung des Trinkbranntweins nicht als unzulässig betrachtet werden können. Die Ausnahme zu Gunsten des aus Roggen, Weizen oder Gerste hergestellten Branntweins könne vom gesundheitspolizeilichen Standpunkte aus als nicht berechtigt angesehen werden; die aus vorgenannten Materialien gewonnenen Trinkbranntweine seien meist reicher an Fuselöl als der Kartoffelbranntwein.

Die seitens des Kaiserlichen Gesundheitsamts zahlreich vorgenommenen chemischen Untersuchungen von Branntweinen aller Art aus den verschiedensten Theilen Deutschlands haben ergeben, daß schon jetzt ein großer Theil des aus Kartoffeln hergestellten Branntweins vollständig oder doch bis zu einem hohen Grade gereinigt wird, bevor er in den Verkehr gelangt, während diejenigen Trinkbranntweine, welche eine besonders starke Verunreinigung mit Fuselölen aufweisen, vielfach aus Materialien gewonnen sind, welche dem Reinigungszwang nach § 4 nicht unter-

liegen. Die Vorschriften desselben würden daher die kleinen Brenner ganz erheblich schädigen. Diejenigen, welche nicht in der Lage sind, sich eigene Reinigungsapparate anzuschaffen, würden in eine bedenkliche Abhängigkeit vom Großhandel und dessen Reinigungsanstalten gebracht werden, ganz besonders würde die Kartoffelbrennerei zu einem starken Rückgang gezwungen sein, da sie den Konkurrenzkampf mit den Kornbrennern, namentlich mit den Großindustriellen, dann nicht führen könne. Eine erhebliche Anzahl von Brennern würde sich somit zur Einstellung des Betriebes genöthigt sehen. Alle diese Erwägungen weisen die Undurchführbarkeit des § 4 nach. Neue Vorschläge, wie man zu einer den Interessen des Verkehrs und der Volksgeundheit genügenden Lösung der Frage gelangen könne, sind zur Zeit noch nicht völlig ausgereift, namentlich nicht die Frage, ob über die Art der Reinigung bestimmte Vorschriften zu erlassen sind. Die in dieser Richtung angestellten Versuche sind noch nicht abgeschlossen. Des Weiteren wird namentlich zu prüfen sein, ob und in welcher Weise den Anforderungen der Gesundheitspflege auch bezüglich des aus Getreide, Obst oder Tresteren hergestellten Branntweins Rechnung getragen werden kann; ferner ob es zweckmäßig ist, die im Interesse der Gesundheitspflege erforderlichen Maßregeln mit der steuerlichen Kontrolle über den Branntwein in Verbindung zu bringen, oder ob die beabsichtigte Regelung unter Anlehnung an das Nahrungsmittelgesetz herbeizuführen sein wird, sowie endlich, in welcher Weise eventuell der Reinigungszwang umzugestalten sein wird, um die oben dargelegten nachtheiligen Wirkungen zu vermeiden.

Da eine Entscheidung dieser Fragen bis zum 1. Oktober d. J. nicht in Aussicht zu nehmen ist, so erübrigt nur die Aufhebung der bezüglichen Gesetzesbestimmung.

Politische Tageschau.

Ueber die wenigen neuen Vorlagen, welche den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt beschäftigen sollen, lauten die Meldungen bisher nur in einem Punkte unzweideutig, nämlich soweit der Nachtragsetat, betreffend die Vermehrung der Feldartillerie, in Betracht kommt. Derselbe dürfte in nicht zu langer Zeit an den Bundesrath gelangen und dem Reichstag spätestens bei seinem Wiederzusammentritt zugehen. Ueber einen zweiten Nachtragsetat, und zwar einen solchen zu der kaiserlichen Marine scheinen bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt zu sein. Was die Samoafrage betrifft, so wird dem „Samb. Corr.“ zufolge in parlamentarischen Kreisen ernstlich bezweifelt, daß der Reichstag in der laufenden Session in die Lage kommen werde, sich damit zu beschäftigen, mag nun ein Weisbuch über Samoa zur Vorlage kommen oder nicht. Unter allen Umständen wird der Reichstag den Abschluß der Verhandlungen über Samoa abwarten müssen. Es heißt sogar, dem Reichstage werde ein bezügliches Weisbuch erst nach Beendigung der Samoa-Konferenz zugehen. Weitere Gegenstände der Berathung für die laufende Session sind bis jetzt nicht in Aussicht genommen. Nur die eine Möglichkeit ist noch vorhanden, daß dem Reichstag noch in dieser Session der Entwurf eines (neuen) Sozialistengesetzes vorgelegt werden könnte. Erwägungen in dieser Richtung finden statt, von deren Verlauf weitere Entschlüsse abhängig gemacht werden.

halten zu haben. Wie ein Mensch, der einen plötzlichen Entschluß gefaßt, und den es treibt, so rasch wie möglich an die Ausführung zu gehen, wanderte er eiligen Schrittes auf demselben Wege, den er gekommen, in sein Zimmer zurück. Hier entfaltete er jetzt eine rege Thätigkeit, er holte seine Hauptbücher, sowie sein Geheimbuch hervor, ganze Bogen Papier beschrieb er mit Zahlen und rechnete und zählte unausgesetzt.

Er war so vertieft in seine Arbeit, daß er ein Pochen an der Thür vollständig überhörte und erstaunt den Kopf wandte, als Alexandra ihn begrüßte.

„Ich sehe, lieber Mann, daß Du stark beschäftigt bist und will Dich daher nicht lange stören. Einige dringende Besorgungen rufen mich nach der Stadt, entschuldige daher, wenn wir nicht zusammen speisen können.“

Nach einem kurzen Gespräch verabschiedete sich die Geheimrätthin, Wolter begleitete sie bis in die Vorhalle und küßte ihr inbrünstig die Hand.

Wohl fiel Alexandra die vertiefte Falte auf der Stirn ihres Gatten auf, aber sie suchte die Erklärung dafür in seiner aufreibenden geschäftlichen Thätigkeit. Wolter blickte ihr schmerz bewegt nach, als sie mit elastischen Schritten den Parkweg hinab wandelte, kehrte dann in sein Privatcomtoir zurück und vertiefte sich wieder in seine Arbeit.

Um fünf Uhr kam der Diener und meldete, daß das Essen servirt sei.

„Wo ist meine Tochter?“

„Das gnädige Fräulein läßt sich entschuldigen, weil die Kopfschmerzen sie noch nicht verlassen haben.“

„Gut — ich komme.“

Wolter schloß die Thür ab und ging in den Speisesaal. Nachdem er in sein Zimmer wieder zurückgekehrt war, setzte er seine Arbeit fort, bis der Abend hereinbrach.

„Es ist genug,“ sagte er — „wenn Alles regulirt ist, bleibt für Frieda so viel übrig, daß sie sorgenfrei leben kann, für Alexandra wird — ihr Gatte sorgen!“

Die deutsche Regierung hat sich der „Budapester Korrespondenz“ zufolge zur Annahme des Mannlicher Repetirgewehres, welches in der österreichischen Armee eingeführt ist, entschlossen. Welche Fabrik mit der Herstellung betraut wird, bleibt fraglich, doch scheint die Anwesenheit Werndl's, des Direktors der Waffenfabrik von Steyer, damit zusammenhängen.

Die Frage der Hohenloheschen Erbschaft in Rußland scheint endlich erledigt: Die russische „Börse-Zeitung“ theilt mit, daß die Fürstin von Hohenlohe, Gemahlin des Statthalters der Reichslande, ihre im Gouvernement Wilna belegenen Fabriken und Hohenloherwerke an ein Konfortium Wilnaer Kapitalisten mit Fürst Gedroje an der Spitze verkauft habe.

Als ein erfreuliches Symptom der fortschreitenden Besserung unserer sozialen Verhältnisse ist der aus der Provinz Hannover berichtete Umstand anzusehen, daß daselbst seit etwa fünf Jahren die Verurtheilungen zur Korrektionsnachhaft in bemerkenswerthem Maße zurückgegangen sind. Während im vorigen Jahrzehnt die Zahl der zur Korrektion Verurtheilten z. B. im Regierungsbezirk Hildesheim jährlich ca. 500 betrug, sind im Laufe des Kalenderjahres 1888 nur noch 140 Personen (117 männliche und 23 weibliche Individuen) zum Zwangsaufenthalt in Arbeitshäusern und Besserungsanstalten verurtheilt; gegen 1887, in welchem 187 Personen mit Korrektionshaft bestraft wurden, ergiebt sich ein bedeutender Rückgang. Erwägt man hierbei, daß zumeist Arbeitscheu, gewerbsmäßige Bettelerei, tiefgefunkene Moral, in Summa Vagabondage die Veranlassung zur Korrektionshaft bieten, so sind Schlüsse auf Besserung in der öffentlichen Moral sowohl, als auch im Erwerbsleben der untersten Klassen berechtigt. Diese Erscheinung stellt einen erfreulichen Erfolg der Antibettelvereine, Arbeiterkolonien, Herbergen zur Heimath, Verpflegungsstationen u. und der gesammten sozialpolitischen Gesetzgebung dar.

Vor einiger Zeit hat der Oberpräsident der Rheinprovinz über die Wanderung von Arbeitern nach dem Westen an die Ortsabtheilungen des „Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen“ folgende Fragen gerichtet: 1. In welcher Ausdehnung und in welchen Monaten findet die Verwendung von Arbeitern aus anderen Provinzen statt? 2. Welche Maßregeln sind getroffen, um den aus einer mangelhaften Scheidung der Geschlechter erwachsenden sittlichen Gefahren u. s. w. vorzubeugen? 3. Kann der periodische Zug von Arbeitern ohne eine empfindliche Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen, zum großen Theil wenigstens, entbehrt werden? Ob und welche Antworten auf diese Fragen eingegangen sind, ist noch nicht bekannt.

In einem Bericht des französischen Konsuls in Danzig über die Lage der deutschen Handelsmarine im vorigen Jahre mit Bezug auf die allseitige Besserung der Rheberei- und Schiffsfahrtsverhältnisse findet sich der nachstehende Passus: „Ohne dem Ursprunge dieses plötzlichen Wechsels in den internationalen Handelsbeziehungen nachzuforschen, kann man konstatiren, daß die deutschen Handelsherren und Rheber keine sich darbietende günstige Gelegenheit verpassen, um durch ihren Geschäftseifer sich einen reichlichen Antheil an dem großen Transportverkehr der Welt zu erringen und den Nationen, welche sich

Hierauf verschloß er die Bücher wieder, zerriß alle beschriebenen Bogen und warf sie in den Kamin, dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb folgenden Brief:

Liebe Alexandra!

Es thut mir leid, daß ich Dich noch nicht zurückgekehrt fand, um Dir Lebewohl zu sagen. Ich muß noch heute in die Stadt. Mein Bankier Kömer hat fallirt, ich verliere dabei große Summen, um den Verlust zu decken, werde ich meine afrikanischen Besitzungen verkaufen müssen. Zu diesem Zweck muß ich vielleicht sogleich weiter nach Hamburg reisen, ja, es ist nicht unmöglich, wenn sich der Verkauf in Hamburg nicht realisiren läßt, daß ich persönlich deshalb nach der Hauptstadt muß. Sollte dies unvermeidlich werden, schreibe ich natürlich von Hamburg aus. Einen herzlichen Gruß an Dich und Frieda von Eurem Wolter.

Diesen Brief verriegelte er und legte ihn auf den Sopha-tisch, sodas er jedem Eintretenden in die Augen fallen mußte. Als er die Burg durch das Seitenportal verließ, schien bereits der Mond hell.

Fichtenberg war sein nächstes Ziel.

Heinrich Langenbach, der mit seiner Braut einen Spaziergang gemacht, kam etwas nach sechs Uhr desselben Nachmittags nach Hause, um bis zum Abend noch einige Stunden zu studiren. Die Magd kam ihm schon auf dem Flur entgegen mit der Nachricht, daß schon vor etwa zwei Stunden ein Telegramm für ihn angekommen sei, dasselbe liege auf seinem Schreibtisch. Rasch eilte er auf sein Zimmer.

Das Telegramm lautete: Sofort kommen zu meiner Schwester. Auguste Brandt.

„Lieber Gott,“ sagte Langenbach, nachdem er gelesen, „sollte Tante Marie einen Rückfall bekommen haben? Wie hatte sie sich in der letzten Zeit so schön erholt! Ich werde sogleich abfahren, ohne Helene damit zu beunruhigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(54. Fortsetzung.)

Wolters Haupt war auf die Brust gesunken, seine Augen blickten starr vor sich nieder, die Lippen waren fest geschlossen.

„Sie sind im Besitze eines Engels,“ fuhr Felix fort, „ich liebe diesen Engel und habe das Glück, von ihm wiedergeliebt zu werden. Sie werden sich von ihm trennen müssen, Herr Geheimrath, aber ich verspreche Ihnen, daß ich Alles aufbieten werde, damit er sich an meiner Seite glücklich fühlt. Hier, auf dieser selben Stelle haben wir uns gestern verlobt. Leider muß ich sogleich aufbrechen, eine Privatangelegenheit zwingt mich noch heute nach Berlin zu reisen, aber bis morgen Abend, bis zum Beginn des Geburtstagsfestes, bin ich zurück und wenn ich dann den Engel von Ihnen fordere, werden Sie ihn mir geben, werden Sie unsere Hände ineinanderlegen?“

Ein Schauer durchlief Wolter, es wahrte mehrere Sekunden, ehe er nur im Stande war, zu sprechen, darauf sagte er in einem harten, kalten Ton:

„Sie werden von ihr geliebt — hat sie Ihnen das selbst gesagt?“

„Wir haben uns gestern verlobt.“

„Wenn es so steht, werde ich das Unvermeidliche zu ertragen wissen.“

„Sie werden es nie zu bereuen haben. Doch es wird hohe Zeit für mich, leben Sie wohl, Thalheim, und es wird das letzte Mal sein, daß ich diesen Namen nenne, von nun an sind Sie in meinen Augen nur noch der Geheimrath Wolter. Grüßen Sie von mir die Lieblichste ihres Geschlechts!“

In raschen Schritten eilte Felix die Treppentufen hinunter und war bald Wolters Blicken entschwunden.

Eine kurze Zeit nur saß der Geheimrath noch da, apathisch, zusammengefunken, fast wie ein Lebloser, dann stand er auf, sein Auge glänzte unheimlich, in seinen Gesichtszügen zuckte es energisch auf, seine Muskeln schienen ihre Spannkraft zurück-

bis heute das Monopol der langen Fahrt gesichert hatten, eine ernste Konkurrenz zu bereiten."

Der deutsche Ärztevereinsbund hat eine Petition wegen möglicher Beschränkung des Geheimmittelverkaufs an die zuständige Reichsbehörde gerichtet. Der Zweck ist ohne Zweifel zu billigen, doch muß man beachten, daß, wenn man den Verkauf fertig gestellter Heilmittel durch absolutes Verbot vollkommen zurückdrängt, sich derselbe der öffentlichen Kontrolle entzieht und im Geheimen noch viel schädlicher wirkt, da dann die Geheimmittelfabrikanten wieder zur Kurpfuscherei gedrängt werden dürften.

Die Freisinnler hielten am vergangenen Sonntag einen Parteitag in Frankfurt a. D. ab, dessen rednerische Kosten vorzugsweise der Abgeordnete Richter trug. Derselbe war nach Kräften bemüht, die bei der Kolonialfrage und bei der Kron-dotation zu Tage getretene Spaltung der deutsch-freisinnigen Partei als jedes politischen Hintergrundes entbehrend und für den Zusammenhalt der Partei gänzlich ungefährlich hinzustellen. Immer das alte Lied: Wenn sie nicht einig werden können, liegt bei diesen Herren stets keine politische Prinzipien, sondern nur einen äußere Zweckmäßigkeitsfrage vor.

Zur Gessden-Affaire bringt die „Weser-Ztg.“ folgenden Nachtrag: „In Bezug auf den Gessden'schen Fall mag noch eine sonst nicht bekannt gewordene Thatsache von Interesse mitgeteilt werden. Es ist ja bekannt, daß Gessden eine Zeit lang das Vertrauen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm genoß. Allein diese Beziehungen waren schon im Spätsommer 1887, wenn nicht früher, gänzlich abgebrochen. Der Kronprinz hat sich bitter beklagt, daß Gessden sich große Indiskretionen über ihn habe zu Schulden kommen lassen.“ — Kaiser Friedrich hatte also den Mann, der sein Andenken nach seinem Tode verunglimpfen wollte, durchschaut, er hatte ihm sein Vertrauen entzogen.

Ueber die Wirkung der Nachgiebigkeit Tiszas in Sachen des Wehrgesetzes liegt folgende Nachricht vor: Die Opposition triumphiert über die in der gestrigen Konferenz des liberalen Klubs von dem Minister von Tisza gemachte Konfession der ausbrüchlichen zehnjährigen Fixierung des Rekruten-Kontingents und kündigt einen verstärkten Widerstand betreffs der Offizier-Prüfungssprache und des zweiten Dienstjahres Freiwilliger an. Die Rundgebungen gegen die Wehrvorlage nehmen zu.

Eine neuerliche tatsächliche Feststellung beweist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, wenn Dr. Eude nicht nach Straßburg kam, dafür in Wirklichkeit ihn allein die Schuld trifft. Nachdem Eude nämlich auf der deutschen Botschaft den Bescheid erhalten hatte, daß das vorgelegte Privat-Telegramm nicht genüge, sondern ein offizielles Telegramm nötig sei, kehrte er in seine Garnison zurück, wo er eine Depesche des Polizeidirektors von Straßburg vorsaß, welche die Reise genehmigte und ihm mittheilte, daß die Grenzbehörden angewiesen worden seien, ihn ungehindert die Grenze überschreiten zu lassen. Hierauf antwortete Eude telegraphisch, daß er durch die Fahrt nach Paris ermüdet sei und nunmehr auf die Reise nach Straßburg überhaupt verzichte.

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht erscheint am Freitag der frühere Genieoffizier Blondeau, welcher angeklagt ist, Pläne der Festung von Verouilles dem deutschen Kriegsministerium angeboten zu haben.

Boulanger hat erklärt, daß er sich nach Annahme des Bezirkswahlgesetzes nur in den Arrondissements aufstellen lassen werde, wo die Wahl besonders schwierig scheine; die anderen Wahlkreise wolle er den hervorragenden Boulangeristen überlassen. Boulanger giebt sich den Anschein, als sei ihm die Bezirkswahl willkommen, da sie ihn der Aufstellung der schwierigen Listen überhebe. Es heißt, Boulanger wolle morgen bei Berathung der Verfassungs-Revision in der Kammer das Wort ergreifen.

Für den 22. April ist in Madrid ein Katholiken-Kongress anberaumt worden, und zwar unter der vom dortigen Erzbischof angenommenen Bedingung, eine Diskussion über die weltliche Herrschaft des Papstes auszuschließen.

Die Unruhen in Rom sind ohne Zweifel durch die bittere Noth, in der große Mengen von Arbeitern infolge andauernder Beschäftigungslosigkeit sich befanden, mit veranlaßt worden. Nichtsdestoweniger würde es offenbar falsch sein, die Nothlage als die einzige, ja auch nur als die Hauptursache der argen Erzeße hinzustellen, die während einiger Stunden in den Straßen der italienischen Hauptstadt sich abspielten. Die An- regung scheint in der That — wie die italienischen Regierungs- organe versicherten — von internationalen Hezern und Agenten ausgegangen zu sein, die mit den Mitteln zur Bestreitung des Lebensunterhaltes vollaus versehen waren. Inzwischen sind in Rom an Stelle der anfänglichen Panik die Ruhe und das Ver- trauen auf ihre Aufrechterhaltung alsbald wiedergekehrt. — Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Wien gemeldet: Den Un- ruhen in Rom wird hier politische Bedeutung beigemessen, in- sofern notorisch französisches Geld im Spiele war. Die Gegner der Tripleallianz setzen derzeit alle Hebel in Italien in Be- wegung.

Prinz Ferdinand von Coburg ist mit seiner Mutter, der Herzogin Clementine von Coburg, wieder auf Reisen gegan- gen und zwar nach Dalmatien (Südbulgarien). In Philippo- pel sind sie Beide mit großem Pomp empfangen worden. Die gesammte Geistlichkeit mit dem Bischof Parthenius an der Spitze war zur Begrüßung auf dem Bahnhof anwesend, ebenso der griechische Bischof Joakim und der katholische Erzbischof Menini. — Die Auflösung der geistlichen Synode neulich in Sofia scheint den bulgarischen Geistlichen schließlich imponirt zu haben. — König Milan hat sich vorgestern in Begleitung des Kronprinzen und der Gesandten Oesterreichs und Deutschlands nach Nisch begeben, um den dort stattfindenden Weinbauer- Kongress zu eröffnen.

Die rumänische Deputirtenkammer begann vorgestern die Berathung des Antrages Blarenberg, das frühere Ministerium Bratiano in den Anklagezustand zu versetzen.

Die türkischen Behörden erhielten aus Konstantinopel den Auftrag, beim Passiren der fremdländischen Reisenden nur solche Personen in das türkische Gebiet einzulassen, welche von ottomanischen Gesandtschaften oder Konsulaten visirte Pässe vor- zuweisen in der Lage sind.

Die Expedition des „freien Kosaken“ Aschinow ist als gescheitert zu betrachten. Die koptische Bevölkerung stellte sich ihm feindlich gegenüber; König Menelik von Schoa verweigert ihm den Durchzug durch das Land. So wird dem freien Kosaken

wohl nichts weiter übrig bleiben, als nach Rußland zurück- zugehren.

In Tokio, der Hauptstadt Japans, ist große Freude: Der Mikado hat die neue Verfassung verkündet. Dieselbe ist nach deutschem Muster entworfen und bestimmt im Wesentlichen die Bildung eines theils erblichen, theils wählbaren Herren- hauses, wovon der Mikado eine gewisse Anzahl Mitglieder selbst ernannt; ferner ist ein Unterhaus von 300 Mitgliedern errichtet. Jeder, der das 25. Lebensjahr erreicht hat und jährlich 25 Doll. Steuern bezahlt, ist zur Abstimmung berechtigt. Fernerweit sind Religionsfreiheit, Redefreiheit und Versammlungsrecht ein- geräumt. Das Parlament übt die gesetzgebenden Befugnisse, sowie die Kontrolle über die Finanzangelegenheiten innerhalb gewisser Grenzen aus. Die Richter sind, außer im Wege des Gesetzes, unabsetzbar.

Von den Neuen Hebriden verlautele vor einiger Zeit, daß daselbst europäische Händler und Arbeiteragenten von den Eingeborenen mehrfach verwundet und ermordet worden waren. Insbesondere machte sich, wie der „Hamb. Kor.“ bemerkt, diesen Vorkommnissen gegenüber der Mangel eines allgemein giltigen Verbotes für den Verkauf von Waffen und Munition an die Eingeborenen geltend, und von einem der dortigen Missionare war deshalb die Annerkennung der Inselgruppe durch die australischen Kolonien empfohlen worden. — Nach neueren Mittheilungen haben inzwischen das englische Kriegsschiff „Dpal“ und das französische Kriegsschiff „Fabert“ in einer gemeinschaftlichen Expedition die Schulbigen zur Rechenschaft gezogen, wobei das Dorf derselben bombardirt und zerstört worden ist.

Der indische Maharadscha Dhulip Singh, der als Knabe auf den Thron seiner Väter verzichten mußte, dann eine lange Reihe von Jahren von einem fürstlichen Ruhegehalt in England lebte und zur Zeit in Paris weilt, hat an die Fürsten und das Volk Indiens ein Manifest erlassen, welches nach dem vom „Standard“ veröffentlichten Wortlaute erklärt, seine Anhänger in Europa und Amerika seien bereit, ein Heer zu bilden, um die britische Herrschaft in Indien zu stürzen. Es wären jedoch 4 Millionen Pfd. Sterl. erforderlich für den An- kauf von Waffen und Munition, überdies würden 43 000 Pun- jabis und die Irländer in der britischen Armee in Indien willig ihr Blut für Indiens Freiheit verströmen. Der Feldzugsplan wäre fertig, könne aber nicht veröffentlicht werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag Mit- glieder der Familie von Wedell und von Borcke, sowie Graf Dohna-Finkenstein, welche ihren Dank für die Verleihung ihrer Namen an Regimenter der Armee abstatteten.

— Seine Majestät der Kaiser hat hinsichtlich der dies- jährigen größeren Truppenübungen Folgendes bestimmt: 1. Das 7. und 10. Armeekorps halten Manöver vor Mir ab, und zwar große Parade und Korpsmanöver gegen markirten Feind — jedes Armeekorps für sich — und dreitägige Manöver gegen einander. 2. Ferner finden beim 7. und 10. Armeekorps be- sondere Kavallerieübungen statt. Jedes der genannten Armee- korps bildet eine Kavallerie-Division zu sechs Regimentern mit einer Abtheilung reitender Artillerie zu zwei Batterien und einem Pionierbataillon. Zur Verwendung im Verbande der Kaval- lerie-Divisionen werden dem 7. Armeekorps: Die 22. Kavallerie- Brigade, das Kürassierregiment v. Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7 und das Husarenregiment König Wilhelm I. (1. Rhein- isches) Nr. 7, dem 10. Armeekorps: der Stab der 18. Kavallerie- Brigade, das 1. Großherzoglich Mecklenburgische Dragonerregi- ment Nr. 17, das Hannoverische Husarenregiment Nr. 15, das 2. Brandenburgische Ulanenregiment Nr. 11 und das Altmär- kische Ulanenregiment Nr. 16, zugetheilt. Die Bestimmung der Divisionsführer behalte Ich Mir vor. Soweit Ich bei dieser Gelegenheit nicht über die Bildung der Divisionsstäbe Anord- nung treffe, veranlassen die Generalkommandos dieselbe. Die zu den besonderen Kavallerie-Übungen zu verammelnden Trup- pentheile nehmen an den Brigade- und Divisionsmanövern nicht Theil; zu den Manövern vor Mir treten die Kavalleriedivisionen zu ihren Armeekorps. 3. Die Herbstübungen der übrigen Ar- meekorps finden in Gemäßheit der Bestimmungen der Felddien- stordnung statt. 4. Bei der Anlage sowohl, als der Ausführung aller Übungen ist auf Verringerung der Flurschäden Bedacht zu nehmen. In denjenigen Fällen, in welchen die Fluren- schädigungen als besonders hoch sich herausstellen, hat Mir das Kriegsministerium Berichte der Divisionskommandeure darüber vorzulegen, welchen besonderen Umständen dies zuschreiben ist, und welche Anordnungen zur Verringerung der Flurschäden ge- troffen waren. 5. Bei dem Gardeforps und dem 1. bis 6. Ar- meekorps finden Kavallerie-Übungsreisen nach der Instruktion vom 23. Januar 1879 statt. 6. Ferner hat eine Pontonier- übung auf dem Rhein zwischen Philippsburg und Mannheim, eine größere Artillerieübung der Fußartillerie bei Posen und eine Befestigungs- beziehungsweise Belagerungsübung bei Küstrin stattzufinden. Die näheren Anordnungen über Theilnahme von Truppen an diesen Übungen, sowie die sonst erforderlichen Aus- führungsbestimmungen trifft das Kriegsministerium. 7. Die Rück- kehr der Truppen von den Herbstübungen in ihre Standorte ist derart anzuordnen, daß die in Meiner Ordre vom 21. Ja- nuar 1889 über die Rekrutierung des Heeres für 1889/90 in Betreff der Entlassung der Reservisten gegebenen Festsetzungen zur Ausführung gelangen können.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, soll angeblich dem- nächst geadelt werden.

— Die konservative Fraktion des preussischen Abgeordneten- hauses hat sich konstituiert und durch Akklamation folgende Herren in den Vorstand gewählt: v. Rauchhaupt, Graf Limburg-Solim, v. Liebermann, v. Wedell-Malchow, Sack, v. Holz, Rorsch, v. Erffa, Graf Ranitz.

— Der konservative Wahlverein des zweiten Reichstags- wahlkreises hat außer seinem Vorsitzenden, Kaufmann Kappo, den Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn v. Hammer- stein, als Vertreter in die konservative Gesamtvertretung gewählt.

— Zur Förderung des Handelsverkehrs zwischen Deutsch- land und Asien hat sich in Berlin eine deutschasiatische Bank gebildet.

— Der als Führer der Nachener Sozialdemokraten bekannte Drechsler Krewinkel ist wegen Verbreitung verbotener Schriften verhaftet. Vorher hatten zahlreiche Hausdurchsuchungen stattgefunden.

— Die Kreuzerfregatten „Stosch“ und „Charlotte“, schwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, sind am 12. d. M. in Neapel eingetroffen und beabsichtigen, am 18. d. M. wieder See zu gehen.

Ausland.

Wien, 11. Februar. (Familien-drama.) Soeben wird Familien-drama bekannt, das im Bororte Breitenfee Schenke Schaulplatz hat. Ein dortiger Goldarbeiter hat seinen Kindern und dann sich selbst das Leben genommen. Seine Ende te gleichfalls durch Selbstmord vor vier Wochen.

Wien, 13. Februar. Kaiser Franz Josef hat die Mundtschaft über seine Enkelin, die Erzherzogin Elisabeth, nommen. Es heißt, daß er damit einem schriftlich geäußerten Wunsche seines verstorbenen Sohnes entsprochen hat. — Nachlasse des Kronprinzen Rudolf sollen einige Schriftstücke politischen Inhalts gefunden worden sein. — Laut kaiserlicher Entschliebung erhielt die Prinzessin Stephanie folgenden ziiellen Titel: „Ihre kaiserliche und königliche Hoheit, durch- lauchtigste Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Stephanie.“ — Kronprinzessin-Witwe begiebt sich mit ihrem Töchterchen Elisabeth am 19. d. Mts. für eine Zeitlang nach Miramara. W Wunsch derselben soll auf Besetzung Meierling ein Frauenkloster errichtet werden. — Dem österreichischen Offizieren ist ein Befehl ihrer Korpskommandanten zugegangen, durch welchen jede Erwähnung der Vorgänge in Meierling im Gespräch untersagt wird.

Wien, 13. Februar. Kaiser Franz Josef empfing heute Mittag die Präsidenten des Parlaments, welche ihr Beileid über das Ableben des Kronprinzen Rudolf ausdrückten. Die Ansprache des Vize-Präsidenten des Oberhauses Sclavov widerte der Kaiser: „Nur das Vertrauen zum Allmächtigen, die feste Stütze, welche Mir Meine angebetete Gemahlin, die Königin gewährt, sowie die herzliche, wahrhaft rührende Theilnahme Meiner Völker kann Mir Trost und neue Kraft geben zur Erfüllung Meiner Regentenspflichten. Ich hoffe und erwarte, daß Mir die Mitglieder des Magnatenhauses Meine Aufträge mit traditioneller Treue erleichtern und Mich bei der Verwirklichung Meiner Intentionen auch in Zukunft unterstützen werden.“ Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Pechy widerte Se. Majestät: „Mit Gottes Hilfe werde Ich in der Erfüllung Meiner Pflichten nicht erlahmen und erwarte, daß auch das Abgeordnetenhaus Meines geliebten Königreichs Ungarn in dieser trüben Zeit mit weiser und besonnener, den Anfor- dungen der Lage entsprechender Auffassung Meine Intentionen und Meine Regierung, welche Mein volles Vertrauen besitzt, unter Aller gemeinsamem Interesse unterstützen werde, zum Wohle des Vaterlandes und der Monarchie.“ Dem Ober- Bürgermeister von Pest gegenüber sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß in diesen Wochen der Trauer, welche Ich und die Königin hier zu verweilen beabsichtigen, die Hauptstadt zur Beseitigung unseres Schmerzes durch ihre Haltung die jederzeit bethätigte Anhänglichkeit und Treue beweisen wird.“

Paris, 12. Februar. Senat. Floquet brachte die Be- ratung wegen Wiedereinsetzung der Bezirksräthe ein. Der Senat beschloß die von Floquet beantragte Dringlichkeit und nahm wiewohl unter Widerspruch der Rechten, den Antrag Calvi- biancas an, daß die Bureaus unverzüglich behufs Ernennung einer Kommission zur Vorberathung des Entwurfs zusammen- treten.

Paris, 13. Februar. 200 Arbeiter der 1200 Mann be- schäftigten Militär-Schuhwaarenfabrik forderten, durch die Abgeordneten Basly Camelinat und Laborde bei Freycinet eingeführt, 2000 Fr. Unterstützung und Fortführung der Arbeiter auf Staatskosten. Beides wurde versprochen. Dieselben Mann- festanten fordern 10 000 Frks. von der Stadtverwaltung. Man befürchtet eine Nachahmung der in Rom stattgehabten Erzeße. — Ganz Nordfrankreich hat starken Schneefall; Ueberfluthungen der Seine und Marne werden befürchtet.

London, 12. Februar. Lord Rosebery wurde heute zum ständigen Präsidenten für die Grafschaft London gewählt.

London, 12. Februar. Der nationalistische Deputirte Kelly wurde wegen Aufwiegelung der Pächter zum Widerstande gegen die Ermiffion aus ihren Pachtgütern heute in Donegal zu 6 Mo- naten Gefängniß verurtheilt.

St. Petersburg, 13. Februar. Die „Nowosti“ halten die Gerüchte, wonach Abdurrahman Rußland gegenüber eine heraus- fordernde Haltung angenommen haben solle, für übertrieben und messen den Berichten aus Kalkutta größeren Glauben bei, daß Abdurrahman zum Zwecke der Verfolgung Isak Chans sich nach Turkestan begeben habe und daß seine Streitmacht 5000 Mann nicht übersteige. Nichtsdestoweniger erscheine es angezeigt, daß Rußland Vorsichtsmaßregeln treffe.

Belgrad, 12. Februar. In diplomatischen Kreisen ver- lautet mit Bestimmtheit, daß König Milan beabsichtigt, im Monat Mai die feierliche Krönung vorzunehmen, welche bisher stets verschoben wurde. Der Krönung soll die fünfzehnjährige Gedekfeier der Schlacht von Kossowo vorangehen. Sämmtliche Monarchen Europas sollen geladen werden.

Provinzial-Nachrichten.

Straßburg, 12. Februar. (Volkschullastengesetz.) Da das neue Volkschullastengesetz die Gemeinden noch weiter entlasten wird, so werden auch die Finanzen unserer Stadt sich wesentlich günstiger gestalten. Nach dem von der Unterrichtskommission bereits in zweiter Lesung angenommenen Gesetzentwurf, wonach die Regierung für jeden ersten Lehrer 450 Mk., für jeden ordentlichen Lehrer 350 Mk. und für jede Lehrerin 250 Mk. an die betreffenden Kommunen zahlen soll, würde Straßburg im Ganzen 4550 Mk. Rückzuf erhalten. Da das wegfallende Schulgeld mit durchschnittlich 1500 Mk. jährlich berechnet wird, so verbleiben dem Stadtsäckel noch 3050 Mk. mehr. Die städtischen Lehrer haben sich nun mit einer Petition an den Magistrat gewendet, in welcher sie bitten, die unzulänglichen Lehrgeldder aufzubessern zu wollen. Sie haben der Stadtverwaltung eine Stellenkala in Vorschlag gebracht, nach welcher die letzte der 12 Lehrerstellen mit 300 Mk. dotirt bleiben, die erste aber bis zur 2. um je 100 Mk. erhöht werden und die Stadt- oder Rektorstelle auf 2250 Mk. belassen werden soll. Ginge die Stadt auf diese Bitte ein, so würden dem Stadtsäckel von dem Staatszuschuß noch 1010 Mk. verbleiben. (N. W. M.)

— Aus dem Kreise Flatow. (Feuerlöschwesen.) Wie alle Wohl- thätigkeitseinrichtungen unseres Kreises, hat sich auch das Feuerlöschwesen vielfach der Unterstützung der Behörden zu erfreuen gehabt. So sind den Gemeinden Wobdel und Grünlinde Zuwendungen von je 600 Mk. und der Gemeinde Kappe 300 Mk. als Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschpumpen gemacht worden. Der in Flatow ins Leben getretenen freiwilligen Feuerwehr ist von der Provinz sogar eine Zuwendung von 700 Mk. bewilligt worden, und zwar 200 Mk. zur Anschaffung von Ausrüstungsstücken und 500 Mk. zum Ankauf einer neuen Feuerlösch- pumpe. Goffentlich werden auch die anderen Städte unseres Kreises dem

gegebenen Beispiele nachzueifern. In der Stadt Krojante wurden im vorjährigen Jahre behufs Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zwei Versammlungen abgehalten, die aber leider resultatlos blieben. Wie man erzählt, wird der Herr Landrath Conrad in erwähnten Orten die Realisirung des Projekts angestreben haben.

Aus der Zuchler Saide, 11. Februar. (Typhus.) In Kl. Schliemig und Schroje ist der Typhus ausgebrochen. Gekütern besuchte der Kreisphysikus aus Schwab die letztere Ortschaft, wo schon seit Jahren der Typhus immer wiederkehrt. Diese Ortschaft ist von einem ausgedehnten Quellwassergebiet umgeben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Ausdünstungen der Wiesen gesundheitschädlich sind. (Bej.)

St. Krone, 13. Februar. (Eina 20 falsche Zehnpennigstücke) wurden kürzlich in einem hiesigen Geschäft an einem Tage vereinnahmt — von wem, konnte nicht mehr festgestellt werden, da die falschen Stücke am Abend in der Kasse gefunden wurden.

König, 12. Februar. (Erfrören.) Die Schneewehe haben hier ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Am Sonnabend fand der Besizer B. aus Schlagenthin, als er nach hier zum Wochenmarkte fuhr, auf der Chaussee zwischen Pichtenau und König den Altkirch Michaelst aus Mähren im Schnee liegen. M., der bis Weihnachten 1888 hier beim Gutbesizer Nelke diente, war erfrören.

Neue, 12. Februar. (Das am Sonntag verschwundene Hjährige Mädchen) hat sich gekütern wieder zu Hause eingefunden. Es hatte sich von gleichartigen Kindern bewegen lassen, mit ihnen aufs Land zu kommen.

Danzig, 12. Februar. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) bildete den Hauptgegenstand der Verhandlung die Vorlage des Magistrats, betreffend den Verkauf des Kalkschanzenlandes an Herrn Geh. Kommerzienrath Schickau zur Etablierung einer Werft für den Bau größerer Seeschiffe. Die Firma Schickau ist, nachdem sie das angrenzende Volkshäuser Land erworben hat, mit der Stadt wegen Verkaufes des Kalkschanzenlandes in Verhandlung getreten und es sind die Modalitäten dieses Verkaufs in einem zwischen dem Vertreter des Herrn Schickau, dem Ingenieur Herrn Jiese und Herrn Stadtrath Büchtemann unterm 2. Februar geschlossenen Vertrage näher vereinbart worden. Der Kaufpreis für das etwa 500 Morgen große Terrain beträgt 125 000 M. Die Vorlage des Magistrats über den Verkauf des Landes an Herrn Schickau wurde einstimmig genehmigt.

Zoppot, 11. Februar. (Bau eines Schlachthauses.) Nach dem Vorgehen anderer Orte hat auch unsere Gemeindevertretung die Errichtung eines Schlachthauses beschlossen und es ist eine Kommission gewählt, welche in nächster Zeit ähnliche Anstalten in Graudenz, König und anderen Orten besichtigen soll.

Elbing, 12. Februar. (Die Arbeiten an der gesenkten Stelle unweit des vorjährigen Brudes bei Jonasdorf) nehmen ununterbrochenen Fortgang. Was für enorme Quantitäten Senkstein für die Senkfläche erforderlich sind, kann man schon daraus ersehen, daß ein hiesiger Unternehmer bereits 300 Louvres Steine eingeliefert hat, dieses Quantum aber noch die doppelte Höhe erreichen wird. Die Steine kommen sämtlich auf der Bahn aus Ostpreußen.

Elbing, 12. Februar. (Unterstützung für die Ueberschwemmten. Gruppenschau.) Der Kreis-Ausschuß hat über die vom Herrn Oberpräsidenten für die Ueberschwemmten zur Verfügung gestellten 100 000 M. im Sinne desselben Bestimmung dahin getroffen, daß die Summe als Frachtschuldigung für die von weiter her bezogenen Samereien zc. an die Ueberschwemmten zu zahlen sei und daraus ferner den Bedürfnissen nach Maßgabe ihrer Verhältnisse Unterstützungen zur Beschaffung von Samereien zc. gewährt werden. — Die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine Elbing A., Elbing B., Elbing C., Ellerwalde, Lichtfelde, Lenzen und Rückfort haben beschlossen, die diesjährige Gruppenschau der Gruppe VI. in Verbindung mit einer Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. s. w. in Elbing abzuhalten.

Allenstein, 11. Februar. (Städtische Gasanstalt.) In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr auch der Ankauf eines Grundstücks für die Einrichtung einer städtischen Gasanstalt beschlossen worden. Das Grundstück ist der Größe von sechs Morgen kostet 36 000 M.

Golbap, 9. Februar. (Wölfe.) Aus dem benachbarten Polen haben sich mehrere Wölfe in unsere nahe Forst begeben und dort unter dem reichen Wildstande großen Schaden verursacht. Ein starker, männlicher Wolf ist in dieser Woche bei Theerbusde erlegt worden.

Vilau, 12. Februar. (Tod auf See.) Dem heute hier eingekommenen norwegischen Dampfer „Kronprinz Victoria“, welcher mit Kohlen von Alba nach hier beladen, ist auf der Herreise beim Segelfestmachen ein Matrose aus dem oberen Theil des Mastes herabgefallen. Derselbe hatte sich derartige innere Verletzungen zugezogen, daß nach einer halben Stunde der Tod eintrat. Die Leiche wurde in Christiania ans Land gesetzt.

Aus der Provinz Posen. (Die katholischen Kirchen zu Kofien und Schroz), die beiden einzigen Kirchen in der Provinz, an denen noch Staatspfrarrer wirken, werden, wie der „Sonnie Welt.“ aus Berlin erzählt, bald den Parochianen zum Gebrauche wieder eingeräumt werden; die beiden Staatspfrarrer jedoch werden inzwischen noch in ihren bisherigen Stellen verbleiben.

Aus der Provinz Posen, 13. Februar. (Majoratsbildung.) Die dem Banquier v. Hardt in Berlin gehörigen Rittergüter Wolsowo, Gropiewo, Slugon und Lomaszewo im Kreise Neutomischel sind zu einem neuen Majorat vereinigt worden.

Schultz, 12. Februar. (Dem Wasserbau-Inspktor in Ferdon) ist seitens des Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen eine umfangreiche Instruktion über das Verhalten beim Eintreten des Hochwassers zugegangen; besondere Aufmerksamkeit soll darnach dem theilweise niedrig gelegenen Weichselufer von Schultz bis Kulm zugewendet werden. Der Herr Wasserbau-Inspktor soll während des Eisganges seinen Wohnsitz in Kulm nehmen.

Bromberg, 13. Februar. (Die Straßenbahn-Gesellschaft) wird für das am 1. Februar abgelaufene erste Geschäftsjahr eine Dividende von 5 Prozent vertheilen.

Stolz, 12. Februar. (Der Kaiser als Bathe.) Auf sein Gesuch an Se. Majestät den Kaiser und König um Annahme einer Patschenstelle bei seinem ihm kürzlich geborenen ersten, zur Zeit siebenenten lebenden Knaben ist dem Eisenbahn-Bureau-Assistenten Reiske hier selbst jetzt auf Allerhöchsten Befehl der Bescheid geworden, daß Se. Majestät die Patschenstelle angenommen und gestattet haben, daß der Name Sr. Majestät des Kaisers und Königs ins Kirchenbuch eingetragen werde.

Stettin, 12. Februar. (Zum Tode verurtheilt.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde die verheiratete Schläm, welche ihren 3 1/2 Jahre alten außer der Ehe geborenen Knaben nach langen fortgesetzten Mißhandlungen schließlich mit einer Gardine erdrosselt hatte, zum Tode verurtheilt.

Greifswald. (Vorzeitiger Aprilscherz.) Die ehrlichen Bewohner von Greifswald sind von einem Späßvogel etwas zeitig in den April gebracht worden, wie folgende tragikomische Notiz des „Gröwen. Kr.-Anz.“ vom 9. d. M. beweist: „Heute Morgen war hier die Nachricht verbreitet, es sei in der Nacht ein Telegramm eingetroffen, daß das Militär mobil gemacht werden solle. Begreiflicherweise verursachte die Nachricht eine große Aufregung. Hunderte von Personen erschienen in unserer Expedition und forberten Extrablätter, Frauen lamentirten, daß ihre Männer jetzt in den Krieg müßten zc. Wir haben an maßgebender Stelle Erkundigungen eingegeben und können aufs bestimmteste versichern, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist.“

Lokales.

Thorn, 14. Februar 1889.

(Dem Prinzen Georg von Preußen) wurde anlässlich seines vorgestrigen Geburtstages von dem Offizierkorps des hier garnisonirenden Alanen-Regiments von Schmidt, dessen Chef der Prinz beinahe ist, ein großes Aquarell, das Regiment zu Pferde darstellend, überreicht. Das sehr gelungene und durchweg porträatähnliche Bild ist von den Hof-Photographen S. Schnäbel u. Co. in Berlin ausgeführt.

(Militärisches.) Das General-Kommando des 1. Armeekorps hat auf Grund des § 94 Nr. 1 der Deutschen Wehordnung bestimmt, daß von der ersten Division zu Königsberg und von der zweiten Division zu Danzig alljährlich nach Bedürfnis ein oder mehrere Infanterie-Bataillone zu bezeichnen sind, welche auch am 1. April Einjährig-Freiwillige einstellen. Sollte mehr als ein Bataillon bezeichnet werden, so werden die Einjährigen auf die einzelnen Bataillone von der Division vertheilt. Die Bataillone, die alljährlich zu wechseln haben, werden für jedes Jahr öffentlich bekannt gegeben. Für die Einstellung von Einjährig-Freiwilligen am 1. April d. Js. ist in der Garnison Danzig das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 128, in der Garnison Königsberg das 1. Ba-

tillon Grenadier-Regiments König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 41 und das 1. Bataillon 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43 bestimmt worden. Im dienstlichen Interesse liegt es, die Zahl der Einjährig-Freiwilligen, welche am 1. April jeden Jahres einzutreten beabsichtigen, möglichst herabzumindern.

(Geschichte des 8. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 61.) Der von dem Hauptmann Paul Hennig bearbeiteten und im Druck erschienenen Geschichte des 8. Pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 61 entnimmt das „Mil.-Wochenbl.“ Folgendes: Die Einundsechzigjährige hatten eine bewegte Jugend. Aus drei gelegentlich der Mobilmachung des Jahres 1859 errichteten Landwehr-Stubmbataillonen durch Kabinetsordre vom 25. Juli des nämlichen Jahres unter dem Befehl des damaligen Oberlieutenants vom Generalstabe Freiherrn v. Wrangel als 21. Landwehrregiment zusammengestellt, demnächst, bei der endgültigen Neubildung des Heeres, unter seiner gegenwärtigen Benennung fest begründet, rief bereits der Polnische Aufstand von 1863 dasselbe im Februar dieses Jahres aus seinen Hinterpommerschen Garnisonen an die Russische Grenze. Im August zurückgekehrt und zunächst in fremde Garnisonen verlegt, deren Inhaber an die Grenze marschirt waren, vertauschte es die kaum wiederbezogenen eigenen schon im Januar 1864 wieder mit solchen in der Mark, von wo die Truppen zum Kriege gegen Dänemark abwesend waren. Aus diesen rückte es im November 1864 in die neugewonnenen Elberghogthümer und aus dem hohen Norden im Mai 1866 nach Böhmen. Am dortigen Feldzuge nahm es im Verbands der 1. Armee Theil und erhielt bei Königgrätz die Feuer-taufe. Sie war blutig. Mit einem Gesamtverlust von 10 Offizieren, 355 Unteroffizieren und Mannschaften bezahlten die Einundsechzigjährige ihren Antheil am Siege. Ihr festes Aushalten im Walde von Sadoma und ihre Mitwirkung beim Angriff auf die Höhe von Lipa hatte zu demselben rechtlich beigetragen. Nach Beendigung des Feldzuges zog das Regiment in seine jetzige Garnison Thorn ein. Es folgten nun drei Friedensjahre. Dann ging es von Neuem in den Krieg. Fast schien es, als solle derselbe vorübergehen, ohne daß das Regiment zu einer Kampfesfähigkeit gelangte. Die Schlachten vor Metz und die Belagerung der Weste waren vorübergegangen, ohne daß dasselbe zu nennenswerther Theilnahme an Gefechten berufen worden wäre. Auch die Einschließung von Paris neigte ihrem Ende sich zu, ohne Gelegenheit zum Erwerb von Vorbeeren gebracht zu haben; am Mühsal und Entbehrung hatte es freilich nicht gefehlt. Da kam mit dem Januarmonat des Jahres 1871 der Befehl zum Abmarsch des II. Armeekorps, zu welchem das Regiment gehörte, nach dem Süden. Aber der Süden war nicht ein Land voll Sonnenlichts, sondern er war mit Schnee und Eis bedeckt und die wenigen Gefechts-tage, welche die Einundsechzigjährige dort erlebten, brachten ihnen an blutiger Arbeit und an hartem Ringen mehr, als manchem anderen Regiment beschieden war, welches die großen Entscheidungsschlachten des Krieges mitgeschlagen hatte. Es waren die Kämpfe vom 21. und 23. Januar, durch welche es gelang, mit schwachen Kräften Garibaldi's ganze Streitmacht bei Dijon festzuhalten. Der Antheil des 8. Pommerischen Infanterieregiments Nr. 61 an denselben ist in weiteren Kreisen besonders dadurch bekannt geworden, daß das 2. Bataillon am Abend des 23. bei dem angriffsweisen Vorgehen einer vereinzeltten Kompagnie gegen weit überlegene Kräfte seine Fahne einbüßte. Sie war mit Ehren verloren gegangen. Nach einer Mittheilung, welche Garibaldi die ritterliche Aufmerksamkeit hatte, durch einen Parlamentär überbringen zu lassen, war sie am anderen Tage von Arbeitern aufgefunden: „erschossen, zerfetzt, von Blut überströmt, unter einem Lausen von Leiden“. Ein weiteres Mißgeschick betraf das Regiment, indem das nämliche 2. Bataillon am 28. im Dorfe Brautouy durch eine von Langres ausgehende Abtheilung überfallen wurde und schwere Verluste erlitt; 2000 hatten gegen 500 Mann gefochten und die Sieger ehrten die Unterlegenen durch das Anerkennen ihrer tapferen Haltung. „Ich habe noch nie“, schrieb der feindliche Führer Oberst Lobbia, „eine Truppe so heldenmüthig kämpfen sehen, wie das kleine Bataillon Preußen.“ Nach Friedensschluß gehörte das Regiment zu den zurückbleibenden Besatzungstruppen; erst im Herbst 1873 kehrte es in seine alte Garnison Thorn zurück.

(Personalie.) Der Gerichtsvollzieher Czecholinski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist auf seinen Antrag vom 1. März ab mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(Personalien aus dem Kreise Kulm.) Der königliche Kreislandrath hat den Besitzer Johann Krüger zu Vorken als Dorfs-geschworenen für die Gemeinde Vorken und den Besitzer Carl Zahnte zu Kolotzko als Dorfs-geschworenen für die Gemeinde Kolotzko bestätigt.

(k. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.) Solche Haupt- und Staatsaktionen im Schulleben sind zu Oern und Michael die Abiturientenexamina. In allen Gymnasien resp. Realgymnasien und in allen Familien, in denen ein die Bänke der Prima drückender Jüngling lebt, kann man jetzt die Schatten beobachten, welche das bevorstehende Examen wirft. In den Schulen eifrige Prä-paration für dieses große Ziel und zu Hause fleißiges Reperiren des bisher Gelernten. Da heißt es tüchtig „ochsen“, oft mit Zuhilfenahme stiller Nachstunden, da muß manches Vergnügen unterbleiben und was dergleichen Schattenseiten des großen Ereignisses mehr sind. Die Angehörigen nehmen in dieser Zeit gern noch mehr Rücksicht auf den Herrn Sohn und Mutter und Schweftern entschuldigen ihn, wenn er leicht ge-reizt oder mürrisch und abgepannt erscheint. Der Jüngling selbst aber kommt sich in stillen Aufheupausen wie ein höheres Wesen vor, thürmbod über den Kameraden stehend, die erst nach einem halben Jahr ihm folgen. Auch sieht er sich schon mit buntem Band und Mütze geschmückt unter den lustigen Söhnen der Alma mater. Dieses lockende Zukunftsbild vor seinen Augen spornt ihn zu immer eifriger Thätigkeit an und auch die Angehörigen fühlen die Bedeutung des bevorstehenden Examsens, wenn auch in mehr profaischer Weise. Mander Vater, manche Mutter hofft, daß nun die Zeit kommt, wo der Sohn die Stütze ihres Alters werden wird und betet, daß der Erfolg die Anstrengungen des geliebten Kindes krönen möge. So mit tausend Hoffnungen, aber auch mit Bangen und Jagen wird den Tagen entgegen gesehen, wo der „Herr Herz und Nieren prüfen“ wird. Die letzten Tage und Nächte vergehen dem Examinanden unter angestrengtester Arbeit, zu Hause gewährt man ihm alle möglichen Annehmlichkeiten, sucht man jede Störung zu verhindern, da endlich ist die Zeit erfüllt und der große Tag ist da. „Ist er glücklich überstanden, dann abe, ihr Schulbänke, ihr dumpfigen Klassen“, so jauchzt es schon jetzt in der Brust des Abiturienten und er sieht im Geiste, wie Vater und Mutter den Sohn, Freundenthränen weinend, in ihre Arme schließen. Ebenso durchkostet er unter den Mühsalen und Nachtmachen bereits den Moment, da er sich gehörig ausruhen und stärken kann für den kommenden Mufendienst auf der Universität. — Nur noch ein paar Wochen, und das große Ereignis ist in den Familien unserer Leser eingetreten. Möge es desto glänzender und heller sich für sie und den Examinanden gestalten, je schwärzer und trüber die Schatten sind, die ihm jetzt vorbergehen!

(Turn-Verein.) In der letzten Vorstandssitzung wurde beschlossen, daß die Altersriege nicht mehr am Mittwoch, sondern mit den anderen Riegen zusammen Dienstags und Freitags turnt.

(Die Benutzung des Ueberganges über die Weichsel) ist von heute ab wieder polizeilich gestattet.

(Schneeverwehungen.) Aus allen Theilen der Provinz laufen Nachrichten ein, daß der Schneefall in den letzten Tagen ein ganz bedeutender gewesen ist. Wenn auch nicht so bedeutende Verkehrs-störungen zu verzeichnen sind, wie im vorigen Winter, so sind doch durch den starken Schneefall vielfach die Landwege gesperrt und die Passage ist empfindlich gehemmt. Die Verkehrsunterbrechungen auf den Strecken des Direktionsbezirktes Bromberg sind zum größten Theile wieder beseitigt, so daß heute nur noch der Verkehr auf der Strecke Weichsel-Permitten eingestellt ist.

(Veränderung.) Der Hufschmied Herr B. Rosenthal hat das dem Cigarrenfabrikanten Herrn Genius gehörige, Breitestr. Nr. 452 belegene Hausgrundstück für 100 000 M. käuflich erworben.

(Gefunden): ein Bund Schlüssel, aus 2 großen und 5 kleinen Schlüsseln bestehend, auf dem Altstädtischen Markt (dieser Fund ist ver-pätet abgegeben), ein kleiner Schlüssel in der Katharinenstraße und eine Rolle Druckschriften am Kulmer Thore (die Rolle ist aus einem Schlitten gefallen, der von der Stadt kommend zum Kulmer Thor hinausfuhr). Näheres im Polizeibericht.

(Polizeibericht.) Arretirt wurden 2 Personen.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Winderpegel betrug 2,90 Mtr. Das Wasser fällt. — Aus Kulm liegt vom 13. ds. folgende Meldung vor: Wasserstand heute 3,54 Mtr. Das Wasser wächst nur noch schwach.

Mannigfaltiges.

Berlin, 11. Februar. (Schneewehe.) Auch heute liegen allermwärts aus Deutschland Nachrichten über Schneewehe und dadurch veranlaßte Verkehrsstörungen vor. Am schwersten sind diesmal Süd- und Mitteldeutschland getroffen, aber auch im Norden und Westen sind eine Anzahl von Eisenbahnlinien gesperrt. Auch verschiedene Eisenbahnunfälle werden gemeldet, wobei indeß Menschenleben glücklicherweise nicht zu be-lagen sind.

Hamburg, 11. Februar. (Bei dem hier verhafteten Chech-fälcher) sind für 80 000 Mark Brillanten gefunden worden.

(Das Institut für kaufmännische Informationen und Anstalt von B. Schimmelpfeng in Berlin) hat seinen Jahres-bericht für 1888 herausgegeben. Der Bericht enthält über den Umfang, in welchem dasselbe die Interessen des Kreditverkehrs bediente, folgende Angaben: Es wurden 614 974 schriftliche Anstufte erteilt mit über 60 000 Nachtragsberichten und auf 2855 Forderungen eine Gesamtsumme von 822 141 M. 75 Pf. zur Begleichung gebracht. Abonnenten hat das Institut 22 307; das Personal besteht aus 272 Angestellten. Die Zahl der Vereine, denen eine Kontrolle eingeräumt wurde, ist 28. Außer der Zweigniederlassung in Wien, welche im verfloffenen Jahr über 60 000 Anfragen zu erledigen hatte, sind Bureaus in London, Paris und Budapest eröffnet worden. Das mit dem großen ameri-kanischen Auskunftsbureau The Bradstreet Company bestehende Vertrags-verhältnis zu gegenseitiger Vertretung erlangte eine erhöhte Bedeutung durch die Errichtung von Bureaus in Melbourne und Sidney. Ein Anhang des Jahresberichts bringt eine Reihe praktischer Erörterungen in kurzen Auszügen. Die freimüthigen Mahnungen, welche besonders im Vorwort (Seite 18) und im Kapitel über „Zahlweise“ (Seite 43) enthalten sind, werden gewiß den Beifall der besseren Elemente des Handelsstandes finden. Den Schluß bildet eine kleine juristische Abhandlung über die gern erörterte und viel umstrittene Frage der Haftver-bindlichkeit der Auskunftsbureaus.

(Eisenbahnunglück.) In dem Großherzogthum Luxemburg erfolgte bei der Station Petange ein Zusammenstoß zweier Züge. Mehrere Personen sind todt, 26 schwer verwundet.

(Schneestürme in Holland.) Auch Holland ist durch die letzten Schneestürme schwer heimgesucht worden. Aus Scheveningen wird der Untergang von 70 Fischbooten gemeldet. Rotterdam steht unter Wasser.

(Der Urheber der in Pont à Mousson verüb-ten drei Mordthaten) ist in einem Lithographen Jean Danger entdeckt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Februar. Der Senat hat die Vorlage be-treffend Einführung der Bezirkswahlen nach kurzer Diskussion mit 228 gegen 152 Stimmen angenommen. Doch sollen partielle Wahlen bis zur Vornahme der allgemeinen Wahlen nicht stattfinden. Der Senat vertagte sich bis Montag.

Verantwortlich für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: G. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	14. Febr.	13. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-40	215-70
Wechsel auf Warschau kurz	217-10	215-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-90	103-90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63-50	63-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	57-90	57-80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101-80	101-70
Disconto Kommandit Antheile	239-20	239-40
Oesterreichische Banknoten	168-85	168-95
Weizen gelber: April-Mai	193-50	195-
Juni-Juli	195-25	196-75
lofo in Newyork	98-25	100-50
Roggen: lofo	151-	152-
April-Mai	153-20	154-
Mai-Juni	153-20	154-
Juni-Juli	153-20	154-
Rübsöl: April-Mai	57-90	57-70
Mai-Juni	57-20	57-
Spiritus:		
50er lofo	53-	53-10
70er lofo	33-80	33-80
70er April-Mai	33-	33-20
70er Juni-Juli	34-	34-20
Diskont 3 pCt., Bombardirungsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 14. Februar 1889.

Wetter: schön, Frost.
Weizen etwas fester 126 Pfd. bunt 169 M., 128 Pfd. hell 171 M., 130 Pfd. fein 174 M.
Roggen unverändert 120/1 Pfd. 132 M., 122/3 Pfd. 134 M.
Gerste unverändert Futterwaare 100-105 M., Brauw. 110-125 M.
Erbsen Futterwaare 115-118 M., Kochwaare 130-135 M.
Hafers unverändert 120-128 M.
Wicken 135-145 M.

Königsberg, 13. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo kontingentirt — M. Br., 53,00 M. Od., — M. bez., lofo nicht kontingentirt — M. Br., 33,25 M. Od., — M. bez., pro Februar kontingentirt — M. Br., 52,75 M. Od., — M. bez., pro Februar nicht kontingentirt — M. Br., 33,00 M. Od., — M. bez., pro März kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Od., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 34,50 M. Od., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Od., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Od., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,00 M. Br., — M. Od., — M. bez., September nicht kontingentirt 36,50 M. Br., — M. Od., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich-tung und Stärke	Bewökl.	Bemerkung
13. Febr.	2hp	763.4	- 3.7	W ²	10	
	9hp	763.6	- 10.6	C	0	
14. Febr.	7ha	758.7	- 9.9	SW ²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 15. Februar 1889.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6 1/2 Uhr: Benjamin Schmolz. Herr Pastor Rehm.

Josef Szafranski.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die Hinterbliebenen.
Thorn den 14. Februar 1889.
Die Beerdigung findet Sonntag den 17. cr. Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Südbandstraße aus statt.

Van Houten's Cacao.

Bester — im Gebrauch **billigster.**

Überall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Den ehemaligen Kameraden vom
N. Schl. Fest. Art. Regt. Nr. 5 zur
Nachricht, daß Kamerad

Josef Szafranski,
Vize-Depot-Feldwebel hier, heute
Nacht verstorben ist. Sein Begräb-
niß findet Sonntag Nachm. 3 Uhr
statt. Bitte, dem Verstorbenen die
letzte Ehre erweisen zu wollen.
S. A.: Emil Block.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die für Fußgänger polizeilich abgefechtete
Bahn über die Eisdecke der Weichsel bei
Thorn wird von heute ab bis auf Weiteres
wieder der Benutzung freigegeben.
Thorn den 14. Februar 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An die sämtlichen **Prinzipale** und
Dienstherrn, welche bei unserem **Kranken-**
hause auf freie Kur und Pflege ihrer Hand-
lungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten
abonnirt haben, richten wir das ergebene
Eruchen, die Beiträge für das Jahr 1889
bei unserer Krankenhause-Kasse, im Rath-
hause neben der Kammerei-Kasse, binnen 14
Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzu-
zahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Be-
nutzung dieser wohlthätigen Einrichtung
auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal
für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge
und jeder Dienstherr für seine Dienst-
boten mittels Zahlung von 6 bzw. 3 Mk.
das Recht auf freie Kur und Pflege während
eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es
gefastet, beim Wechsel des Personals den
Nachfolger in die Stelle des Abgehenden ein-
rücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungs-
gehilfen erfolgt in der Abteilung für
Privatranke.

Schließlich machen wir noch besonders
darauf aufmerksam, daß auch Handlungs-
gehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten
für sich selbst abonniren können und daß
diesbezügliche Meldungen jederzeit ange-
nommen werden.

Thorn den 8. Februar 1889.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des
Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn für
das Etatsjahr 1889/90 haben wir einen
neuen Licitationstermin auf

Dienstag den 19. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im
Rathhause, zwei Treppen hoch, anberaumt,
zu welchem Pachtbewerber hierdurch ein-
geladen werden. Die Bedingungen liegen in
unserem Bureau I zur Einsicht aus, können
auch gegen 1,20 Mark Kopialien bezogen
werden.

Die Bietungskautions beträgt 600 Mark,
welche vorher in unserer Kammereikasse zu
hinterlegen ist.
Thorn den 4. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle
des **Kämmerers** (besoldeten Stadtraths) zum
1. Mai 1889 zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 4200 Mk.
und steigt von vier zu vier Jahren um je
300 Mark bis auf 5100 Mark.

Bewerber, welche die Staats-Prüfung für
den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst
bestanden haben oder die eine mehrjährige
erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze städti-
scher Verwaltungen oder als Stadtkämmerer
nachweisen können, wollen ihre Meldungen
nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebens-
laufe bis zum **15. März d. J.** bei dem
Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Professor
Böthke, hier, einreichen.

Thorn den 7. Februar 1889.

Der Magistrat.

Neubau des Artushofes!

Die Lieferung von **400 Mille Hinter-**
mauerungssteinen für oben bezeichneten
Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschrei-
bung vergeben werden. Angebote in ver-
schlossenem Umschlage mit entsprechender
Aufschrift, sowie die vorgezeichneten Probe-
ziegel sind bis zum **20. Februar d. Js.,**
Vormittags 11 Uhr, im städtischen Bau-
Amte einzureichen, zu welchem Termin die-
selben geöffnet und in Gegenwart etwa er-
scheinender Unternehmer verlesen werden
sollen.

Die Lieferungsbedingungen können vor-
her im Bureau I eingesehen, auch kann Ab-
schrift derselben von dort gegen die Ab-
schreib-Gebühren erfordern werden.
Thorn den 9. Februar 1889.

Die Bau-Kommission.

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Bestände
meines bedeutenden Lagers in:

Sommer- u. Winter-Anzug- u. Paletot-Stoffen,
Tuchen, Buckskins etc.

zu jedem annehmbaren Preise.

Anzüge nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

H. Hoenke,

Altstadt, Markt 156.

Dr. Clara Kühnast,

Kulmerstr. 319.

Zahnoperationen; Goldfüllungen.

Künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Gummi- Schuhe, echt russ. in allen

Gummi- Facons, Tischdecken, Wandschoner

Gummi- und Läufer,

Gummi- Wäsche,

Gummi- Schürzen für Damen und

Gummi- Kinder,

Gummi- Bettelagen, Eisbeutel,

Gummi- Strümpfe,

Gummi- Luft- u. Wasserkissen, Stech-

Gummi- becken, Urinale,

Gummi- Schläuche, Klystir- u. Pulver-

Gummi- spritzen

empfehlen

erlaubt

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

Wegen Fortz. i. 2 Matrah., Möb.,
Küchng. u. f. w. z. verk. Kl.-Möck
im Dessonneck'schen Hause bei Pawlitz.
Daj. i. a. 2 echte junge Doggen z. verk.

Seine gut erhaltene, vorzüglich arbeitende
Nähmaschine verkauft m. Garantie
für 25 Mk. J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Einem zuverlässigen

Rutscher

zu verkaufen sucht vom 1. März ab

Mehrlein, Maurermeister.

Für meine Eisenhandlung suche ich per

1. April einen

Lehrling.

Alexander Rittweger, Thorn.

Ein Glaschrank

billig zu verkaufen bei

A. Kube, Gerechtheistraße 129.

Erich Müller,

C. Koch & Co.

Spezialgeschäft

für **Gummiwaaren,**

Thorn, Passage 3.

Radfahrer-Anzug,

neu, marineblau, sehr billig zu verkaufen.

J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Marienburg

Geldlotterie.

Ziehung am 11., 12. u. 13. April cr.

Nur baare Geldgewinne.

Hauptgewinn 90 000 Mk.

Ganze Loose à 3,30 Mk., halbe Antheilloose

1,70 Mk. empfiehlt

C. Dombrowski,

Katharinenstr. 204.

Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf.

für Porto beizufügen.

XV. Mastvieh-Ausstellung Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und

2) Maschinen, Geräthen und Produkten

für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe

am 8. und 9. Mai 1889

auf dem **Central-Viehhofe der Stadt Berlin.**

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmeldeformulare zu beziehen aus dem Bureau

der Mastvieh-Ausstellung, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundeschereen,**

thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente,

sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämtliche Schereen und Instrumente.

Illustr. Preislisten franko und gratis.

Jahres-Lohnlisten

und

Jahres-Lohnnachweisungen

für die

nordöstliche Bau-Berufsgenossenschaft

empfehlen die Buchdruckerei von

C. Dombrowski - Thorn.

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

Fürsten-Krone

Bromb. Vorst. 1. Linie
Sonntag d. 17. Febr.

Großer Maskenball.

Um 12 Uhr:
Fahnen-Polonaise
mit bengalischer Beleuchtung.

Anfang 6 Uhr.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte
Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein

Das Comité.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte
Apparate von 30 Mk. an. Platten, Che-
mikalien etc. stets zu Engros-Preisen vor-
rätig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Rechnungsformulare

für die
Kgl. Garnisonverwaltung

vordruckmäßig gedruckt, sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

Sarasate

Concert ausverkauft.
Daher an der Kasse **kein Billet-**
verkauf.

Walter Lambeck.

Victoria-Saal.

Freitag den 15. Februar 1889:

Direktor Robert Soer's

Wiener volkstümliches

Concert

mit den berühmten

Original Wiener Sängern

in ihren prachtvollen Wiener Typen-

Kostüm-Gruppen unter Mitwirkung

der Kapelle des Just. Regts. v. Borde.

Neues Programm und andere

Kostüm-Gruppen.

Anfang 8, Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze:

Loge u. numm. Parquet 1 Mk.,

Saalplatz 75, Gallerie 50 Pf. vorher

in der Buchhandlung des Herrn

Walter Lambeck zu haben.

An der Abendkasse: Numm. Sitz

1,25 Mk., Saalplatz 1 Mk., Gallerie

50 Pf.

1 Gummischuh verloren. Ab-
zugeben gegen
Lohnung Schillerstr. 414, 2 Trp.

Die von Herrn Lieutenant Schottke
innegehabte Wohnung ist von sofort zu
verm. **A. Lohmeyer, Brombergerstr.**

Wohnung von 3 Zimmern, Entree,
Küche und Zubehör billig zu ver-
mieten. Dasselbst eine kleine Wohnung
für 50 Thaler.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/350